

- 4 Erhebliche Größenvariabilität der Arbeiterinnen. Größte Arbeiterinnen (*immer mehrere vergleichen!*) mit maximaler Kopfbreite von größer 0,9 mm. Mehr als 5 Haare überragen die Einkerbung am Vorderrand des Kopfschildes. Riecht nach ranziger Butter, wenn man sie zerdrückt. Bildet häufig zusammenhängende Nestverbände (Superkolonien) in städtischen Lebensräumen wie Friedhöfen, Gärten, Parks oder Parkplätzen. Nester in der Nähe von Mauern, unter Platten und Pflastersteinen, in und unter Blumenkästen. Invasiver Neubürger in SW-Deutschland; Erstnachweis Nürnberg. **Große Blütenameise** (*Tapinoma magnum*)

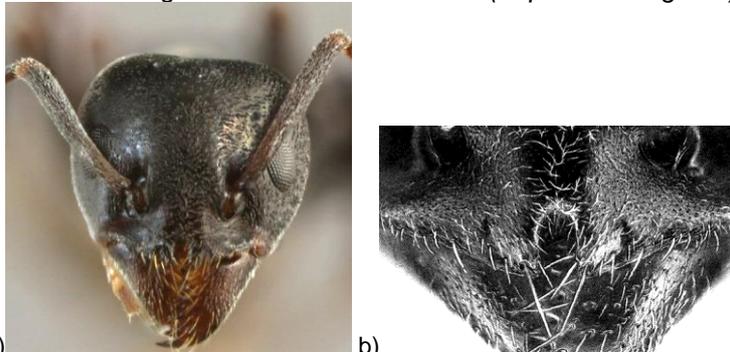


Abb. 20 *Tapinoma magnum* a)

b)

- Größte Arbeiterinnen mit maximaler Kopfbreite von kleiner 0,85 mm. Weniger als 5 Haare überragen die Einkerbung am Vorderrand des Kopfschildes. Keine zusammenhängende Nestverbände (Superkolonien) bildend und in naturnäheren Lebensräumen auftretend. .... 5
- 5 Einkerbung am Vorderrand des Kopfschildes (Abb. 21b) tief, mit ± parallelen Seiten (*maximale Vergrößerung wählen!*), dessen Tiefe mindestens so groß wie seine Breite. Kopfhinterrand auf großer Fläche eingebuchtet (Abb. 21a). Pubeszenz auf dem Kopf dichter und etwas mehr aufgerichtet. Zerstreut und nicht häufig; in Bayern häufiger als *Tapinoma ambiguum*. Vor allem in Kalkmagerrasen; fehlt in Sandgebieten. Gefährdet (RL 3)

**Schwarze Blütenameise** (*Tapinoma erraticum*)

#### Kommentar:

Frosttoleranz und Aktivitäten auf Nahrungssuche bei niedrigen Temperaturen sind für eine mediterrane Ameise bemerkenswert. Die Kolonien überlebten im Rheingebiet (D) eine 14-tägige Frostperiode mit durchschnittlichen Lufttemperaturen von -6,6 °C und einem absoluten Minimum von -15 °C ohne sichtbare Schäden (Dekoninck & al. 2015).

T. magnum-Population in D: Letzte Aktivität Ende Dezember bei Lufttemperaturen von 8 °C, erste Aktivität nach der Schneeschmelze im Januar während eines bewölkten Tages und der maximalen Lufttemperaturen von 10,6 und 12,2 °C.

Im Mittelmeerraum ist *Tapinoma magnum* besonders reichlich in offenen, in zerstörten Ökosystemen, v.a. stark degradierten Gebieten mit erheblichem bis sehr starkem anthropogenem Einfluss und einer schwach entwickelten Baumschicht.

Sie wird große Teile Bayerns in Siedlungsgebieten besiedeln!